

In der Schweiz war es in vielen Gemeinden bis weit ins 20. Jahrhundert hinein üblich, Kinder aus bedürftigen Familien sowie uneheliche, verwahrloste oder verwaiste Kinder in Pflegefamilien unterzubringen. Ziel dieser Praxis war es, die Armut zu bekämpfen und die zuständigen Gemeinden finanziell zu entlasten. Viele der sogenannten Verdingkinder wurden auf Bauernhöfen als Arbeitskraft ausgenützt und kaum in das Familienleben integriert. Armut galt lange als selbst verschuldet, mit Fremdplatzierungen verfolgte man deshalb auch sozialdisziplinierende Absichten. Die diskriminierenden Erlebnisse wirken bei vielen Betroffenen das ganze Leben lang nach.

Das Buch arbeitet nicht nur die rechtlichen Grundlagen des Pflegekinderwesens seit 1897 in der Schweiz und in zwei Berner Gemeinden auf. Es gibt auch Einblick in eindrückliche Lebensgeschichten und Bewältigungsstrategien von Betroffenen.